©Österr. Fischereiverband u. Bundesamt f. Wasserwirtschaft, download unter www.zobodat.at

die Fische, wenn man landeinwärts fischt, nur unmittelbar am Fangboot vorbei flüchten können.

Die Fischerei in den Seekanälen wird in Form der üblichen Bootsfischerei durchgeführt. Sowohl der Mann mit dem Kescher als auch der mit dem Fangpol stehen an der Spitze des langsam fortbewegten Bootes, und der Fangpol wird abwechselnd links und rechts ins Wasser eingeführt. Das Ergebnis dieser Fischerei bilden in der Hauptsache Hechte, die den in den Seekanälen reichlich vorhandenen kleinen Cypriniden nachstellen.

Zur Fischerei im Schilfgürtel sind im allgemeinen 4 Mann erforderlich. Einer davon bleibt im Fangboot und stakt dieses ganz langsam dicht am Schilfrand entlang vorwärts. Gleichzeitig überwacht er das Aggregat, das Kabel, und die gefangenen Fische im Bottich. Die anderen drei dringen mit Wathosen oder langen Gummistiefeln ausgerüstet in den Schilfgürtel ein. Einer von ihnen führt den Fangpol, die beiden anderen fangen mit Keschern die in den Wirkungsbereich des Stromes gelangten Fische und tragen sie zum Boot. Gewöhnlich wird ein etwa 20 bis 50 m breiter Schilfstreifen in weiten Zick-Zack-Linien durchgefischt, wobei die ganze Fanggruppe immer weiter parallel zum Ufer bzw. zum Schilfrand vorrückt. Gefangen werden dabei vor allem Wildkarpfen, sowie Hechte und Aale. Zu günstigen Zeiten können auf diese Weise an einem Tag bis zu 120 kg Fische gefangen werden.

Trotzdem ist ein totaler Ersatz der konservativen Fangmethoden durch die Elektrofischerei beim heutigen Stand der Fangtechnik am Neusiedlersee nicht möglich, da sich ihre Anwendung wie gesagt auf bestimmte, relativ kleine Gebiete des Sees beschränkt und nur zu gewissen Jahreszeiten rentable Erträge erwartet werden können. Die Elektrofischerei stellt jedoch gerade während der Sommermonate eine wertvolle Ergänzung zu der dann wenig ergiebigen Reusen- und Zugnetzfischerei dar. Wesentlich ist dabei auch der Umstand, daß die Fische durch den elektrischen Fang keinerlei Schädigung erleiden. Sie können daher gehältert und lebend zum Verkauf angeboten werden. Auch die in den Wirkungsbereich des Stromes geratenen, noch zu kleinen Fische bleiben völlig ungeschädigt und schwimmen nach Herausheben des Fangpoles aus dem Wasser davon.

J. HOFER, SURSEE, SCHWEIZ:

Die Schwankungen des Balchenbestandes

Vorbemerkung der Redaktion:

Aus der Schweiz erhielten wir den folgenden Beitrag eines Berufsfischers und ehemaligen Schülers der Fischereifachschule Scharfling, der — wenn wir auch nicht in allen Punkten mit ihm übereinstimmen — doch interessante Einblicke in die Fischereiverhältnisse eines Schweizer Sees liefert.

Als mein Vater die Bewirtschaftung des Sempachersees übernahm, litten die Felchen, hier Balchen genannt, größtenteils unter einer Laichkrankheit. Die Laichöffnungen waren stark entzündet und der Laich wertlos. Diese kranken Fische wurden bei der Laichgewinnung konsequent ausgeschieden. Um die geringen Fischeinsätze (1927 bloß 1,2 Mill. Brut) zu vergrößern und die Krankheit zu bekämpfen, wurden fast jedes Jahr von ihm auf eigene Kosten Felcheneier dazugekauft, umgetauscht oder gegen Hechteier eingetauscht. So war die Krankheit bald verschwunden und die Fänge stiegen ab 1932 an.

Den zweiten Tiefstand erreichte der Balchenbestand in den Jahren 1943—1947. Während der Kriegsjahre war der See sozusagen angefüllt mit Barschen. Zugnetzzüge mit sechs Zentnern waren keine Seltenheit. Leider herrschten damals derart einschränkende Fangvorschriften, daß nur ein unbedeutender Teil

©Österr. Fischereiverband u. Bundesamt f. Wasserwirtschaft, download unter www.zobodat.at

gefangen werden konnte. Dazu kam der jahrelange Militärdienst der Fischer und das schlechte Netzmaterial. Wir glauben behaupten zu dürfen, daß damals die Barsche die Felchen regelrecht aufgefressen haben. Ab 1947 verschwanden die Barsche fast völlig auf unerklärliche Weise. Erst im Jahre 1961 wurden wieder etwas Barsche gefangen.

Das interessanteste Tief des Balchenbestandes war 1956. Vom August 1951 bis März 1952 starben hier auf dem See alle fischfressenden Wasservögel, auch die Nordischen Wintergäste. Gleichzeitig starben auch die Jungbarsche und sogar Wasserpflanzen, besonders Laichkraut, Tausendblatt und Hornkraut gingen zugrunde. Erst im Jahre 1961 haben sich die Pflanzen wieder etwas erholt. 1951—52 und 1953 wuchsen auch fast keine Balchen auf. 1954 und 1955 konnten nur noch fünf- und sechsjährige Balchen gefangen werden. Somit war der schlechte Fang im nächsten Jahr 1956 vorauszusehen. Der sofortige steile Aufstieg des Balchenfanges im darauffolgenden Jahr 1957 und den folgenden Jahren bis heute glaube ich der Tatsache zuschreiben zu dürfen, daß der See von Raubfischen gänzlich frei war. Wir hatten keine Barsche, keine Hechte und keine Seeforellen im See. Persönlich bin ich aber auch überzeugt, daß die Einsätze fremder Felchen maßgeblich an diesem Erfolg beteiligt waren. Dies ist umso eher zu glauben, wenn man weiß, daß die alten Balchenrassen verschwunden sind und wir heute eigentlich mehr Schwebfische im See haben.

Das mutmaßliche Alter der Felchen

Die Felchen werden hier mit vier Jahren laichreif und wiegen dann 220 bis 250 gr. Erfahrungsgemäß haben wir drei Jahre Gelegenheit, einen Felchenjahrgang zu fangen. Ich glaube nicht, daß die große Masse der Felchen älter als sechs Jahre wird. Was nicht gefangen wird stirbt ab. Wir haben natürlich auch schon einzelne Sechspfünder gefangen, die vielleicht 8 oder 10 Jahre alt gewesen sind.

Fangvorschriften für Felchen

Das Zugnetz (Landgarn) darf nur 5 Tage pro Woche benutzt werden (Samstag nicht). Das Gerät darf nur vom 1. Juni bis 30. Sept. benutzt werden. Somit ergaben sich für den Sommer 1961 rund 85 Arbeitstage. Da aber, wie schon erwähnt, unsere Felchen heute mehr im Schweb leben, erkämpften wir uns das Recht seit 1955 mit einem Klusgarnähnlichem Zugnetz bis 180 m vom Ufer entfernt fischen zu dürfen (Landgarn 120 m). Maschenweite am Sackzipfel 35 mm.

Schwebenetze sind in unbeschränkter Zahl gestattet vom 1. Juni bis 30. September und vom 1. Jänner bis 15. April Maschenweite 40 mm.

Grundnetze sind ebenfalls in unbeschränkter Zahl gestattet vom 1. Juni bis 30. Sept. und von Beginn der Laichzeit der Felchen (meist anfangs Dezember) bis 15. April. Maschenweite 40 mm.

Hohe Netze (8—12 m hoch) sind in genügender Zahl während der Laichzeit gestattet. Im Sommer sind uns bis jetzt 7 Netze erlaubt (40 mm).

Das Wort „unbeschränkte Anzahl" ist natürlich nur bedingt richtig. Die Netzzahl wird vom Fischabsatz bestimmt und da hapert es ja öfters. Schon seit vielen Jahren verlangen Sportfischer und leider auch noch Berufskollegen strengere Vorschriften. Nachdem aber die Behörden feststellen konnten, daß die immer wieder vorausgesagte Fangmisere in einem Fangrekord endete, haben sie vorläufig von einer Änderung abgesehen. Im Dezember 1960 haben die drei Berufsfischereien zusammen über 30 Millionen Felcheneier eingebracht.

Fischereirechte

Die 14 km² große Wasserfläche ist zu ca. 2/3 Staatssee, den wir bewirtschaften. Das restliche Drittel wird von zwei Berufsfischern ohne Nebenberuf ausgeübt. Es leben also hier drei Familien nur aus der Fischerei.

Felchenkrankheiten

Die Balchen sind schon seit mehreren Jahren sehr stark mit Bandwürmer befallen (nur im Sommer), die aber offenbar nicht den Tod bedeuten.

©Österr. Fischereiverband u. Bundesamt f. Wasserwirtschaft, download unter www.zobodat.at

Der Sempachersee

Der Sempachersee ist noch einer der wenigen sauberen Mittellandseen. Zwar laufen auch hier mehr und mehr Abwässer in den See, doch mochten sie erst in der Tiefe wirksam werden. Der See ist gut 14 km² groß, 87 m tief, hat 18 km Uferlinie und ein Einzugsgebiet von 75 km², meist landwirtschaftlich genutztes Land. Der See ist von einem mehr oder weniger breiten Schilfsaum umgeben. Das Ufer fällt an den meisten Orten rasch auf 20 m ab.

Zusammenfassend möchte ich meine Ansicht über eine erfolgreiche Felchenfischerei folgendermaßen ausdrücken: Die Felchen sollten von der ersten Laichabgabe an intensiv gefangen werden, das bedingt wenigstens in unserem See eine Maschenweite von 40 mm. Eine Schonzeit von zwei Monaten vor der Laichzeit scheint mir berechtigt. Der Ankauf und Umtausch von Felcheneiern von verschiedenen Seen und auch Rassen sollte gefördert werden, wenn damit auch die „Einheimischen" damit etwas verdrängt und eingekreuzt werden. Die Felcheneier sollten jeweils mit der Temperatur ausgebrütet werden, welche im Einsatzgewässer herrscht. Eine Fangbeschränkung in der Laichzeit ist falsch, es soll doch getrachtet werden, möglichst viel Laich einzubringen[1]. Mit diesen Richtlinien, davon bin ich fest überzeugt, wäre auf weite Sicht nicht nur dem Felchenbestand gedient, sondern auch der Fischerei, und das ist ja schließlich der Sinn aller Anstrengungen. —

---

[1]) **Anmerkung.** Diese „Auffassung" wird in unserem Gebiet schon viele Jahre praktiziert, allerdings mit dem Unterschied, daß getrachtet wird, den Laich bei möglichst tiefen Temperaturen zu erbrüten, um die Entwicklungsdauer zu vergrößern und die Zeit, zu welcher die Brut in die Seen eingesetzt werden muß, auf jene Periode zu verlagern, zu welcher die Vollzirkulationszeit möglichst ganz vorüber ist. Es ist dann die Nahrungsdichte auf jeden Fall größer als im Spätwinter, auch die Nahrungsqualität ist für das Überleben der Brut „richtiger": statt kleiner Hüpferlinglarven (Copepodennauplien), (März), die nur Notnahrung sind, finden sich im April/Mai mehr und mehr heranwachsende Hüpferlinge (insbesondere Copepodite von Diaptonen!) die ein ideales Brutfutter darstellen. Dr. E.

J. SECHSER:

Alarm am Fischwasser

Wieder ging ein Jahr der Fischwaid seinem Ende entgegen. Sicherlich hat es vielen Sportanglern, Berufsfischern und Fischzüchtern mancherlei Erfreuliches, Einsicht und Erfahrungen geschenkt. Nun ist es aber nicht so, daß dabei immer nur Sonnenschein war. Es gab auch Schatten und widrige Umstände, die abzustellen uns alle angeht. Ich meine den landauf, landab, immer mehr blühenden Fischfrevel. Leider sind es sehr oft Feriengäste und Zelter, die sich aus dem Fischdiebstahl neben anderen Vorteilen einen Sport machen. Fischwasserbesitzer und Pächter können von diesen zweibeinigen Fischottern ein betrübliches Lied singen. Es sind nicht nur meine eigenen und schlimmsten Erfahrungen, es sind vielmehr all die mir aus allen Richtungen von meinen Freunden und Kollegen vorgetragenen Klagen in dieser Hinsicht, die mich bewegen, einen Hilferuf an berufene Stelle zu richten. Die Vorsorge und Selbsthilfe der Geschädigten reicht nicht aus, um den Strom der Schwarzfischer zu bändigen. Die Hüter der Ordnung werden im Sommer zur Regelung des Verkehrs so in Anspruch genommen, daß ihnen keine Zeit mehr für den ebenso notwendigen Flur- und Gewässerschutz verbleibt. Obendrein ist auch

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Österreichs Fischerei

Jahr/Year: 1962

Band/Volume: 15

Autor(en)/Author(s): Hofer Jos.

Artikel/Article: Die Schwankungen des Balchenbestandes 8-10